Kirchen eigene Kanzeln errichtet. Der Kreis der Casualreden erweiterte sich gegen früher, auch die Leichenreden wurden allgemeiner; die erste Sammlung von solchen stammt aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts von dem Dominicaner Johannes de Gemignano in Florenz.

a. Das 12. Jahrhundert ist die Zeit des ersten Keimens und Sprossens einer selbständigen Predigt aus patristischem Samen. Leider sind uns Proben der Kreuzzugspredigten eines Petrus von Amiens, Bernhard, Fulco von Neuilly, Martin von Paris, Jacob von Vitry, Oliver von Köln, Theobald von Mainz, Konrad von Halberstadt u. A. nicht mehr erhalten; wir können nur noch aus den Nachrichten der Zeitgenossen auf deren spontan und elementar hervorbrechende Kraft, auf ihre durch die Begeisterung inspirirte Form und ihren außerordentlichen Erfolg schließen. Sonst begegnen uns in diesem Jahrhundert folgende Namen von gutem homiletischen Klang: Joo von Chartres, Gottfried von Vendôme, Hugo von St. Victor (ahmt den hl. Augustin mit Geist nach; reine Sprache, mystischer Zug); Petrus Abälard (32 sermones, ursprünglich den Mönchen gehalten, dann für die Nonnen des Paracletusklosters zusammengestellt; eigentliche Homilien, gedankenreich, einfach und fließend); Maurice von Sully, Bischof von Paris (homiletisches Sammelwerk für den Clerus, mit Erklärungen des Symbolums und Vaterunsers und Homilien auf die Sonn- und Festtage; schlicht und praktisch). Auf die deutsche Predigt war von Einfluß das Speculum ecclesias des Honorius von Augustodunum, verfaßt um 1115; es enthält Homilien mit Text und Einleitung und vielen Beispielen und ist noch stark patristisch. Von Gottfried von Admont haben wir noch gegen 200 Homilien, zunächst für die klösterliche Lesung zusammengestellt (vgl. zu den Genannten die betr. Art.). Unter den deutschen Predigtsammlungen ragen hervor die des Priesters Konrad (herausg. v. Schönbach, Altdeutsche Predigten III, Graz 1891, Homilien wohl vom Ende des 12. Jahrhunderts), und die Oberaltacher Sammlung (herausg. von Schönbach, ebd. II [1888]). Alle homiletischen Bestrebungen und Fähigkeiten des Jahrhunderts kommen aber in voller Reinheit und Kraft in der großartigen und lieblichen Gestalt des hl. Bernhard von Clairvaux (s. d. Art.) zum Ausdruck, der zugleich die Weiterentwicklung der Predigt in den folgenden Jahrhunderten ankündigt und ihr Bahn bricht. Seine Predigt (soweit sie uns erhalten ist; von seiner eigentlichen Volksrede haben wir keine Proben mehr) verräth zuerst die Schule der Scholastik (manche Reden haben bereits ausgebildete Dispositionen und Partitionen) und ist zugleich gefalbt mit dem Oele der Mystik. Der erste Rang unter seinen zahlreichen Reden gebührt den 86 sermones über das Hohe Lied. Er ahmt die Kirchenväter nach, aber mit congenialer Selbständigkeit; seinem Reichthum an nicht besonders tiefen, aber hellen und klaren Ge-

denken kommt seine lebhafteste Phantasie gleich, und beiden dient eine überaus liebliche und anmuthige, warm aus dem Herzen quellende Sprache. (Vgl. über den hl. Bernhard Rotze 216 ff.; Nebe, Zur Gesch. der Predigt I, 250—298; zur Predigt des 12. Jahrhunderts überhaupt Vinzenmayer 191—314; Cruel 128 ff.; Bourgain, La chaire française au XII^e siècle, Paris 1879; Morris, Old English Homilies of the 12th and 13th centuries, London 1867—1873, 2 vols.)

b. Die Predigt des 13. Jahrhunderts steht ganz unter dem Zeichen der Scholastik und im strengen Banne der ausgebildeten thematischen Structur, mit Ausnahme der sich freier bewegenden Volkspredigt und Homilie. Ihr Inhalt ist selbständig, im Allgemeinen durchaus gesund und correct; homiletische Individualitäten zeigen sich in großer Zahl, aber auch die ersten Anzeichen doctrinärer Versteifung und Bertöcherung. Die erhaltene Literatur ist überaus reich, aber noch lange nicht vollständig gesammelt und geordnet. Hier sollen als Verfasser von erhaltenen Predigten bloß genannt werden: der hl. Antonius von Padua (scholastisch ordnend, praktisch); der hl. Bonaventura (verbindet Scholastik und Mystik, erbaulich und praktisch; vgl. die vorwiegend für homiletischen Gebrauch verfaßten Collationes in Ev. Ioannis [Opp. VI, Quaracchi 1893, 535 sqq.], Dispositionen für Homilien); der hl. Albertus Magnus (dessen Sermones de tempore et de sanctis schwerlich acht sind; vgl. Vinzenmayer 383; Cruel 362 ff. 431 ff.; eher ein Cylsus über die Eucharistie [neu herausg. von G. Jakob, Regensburg 1893], 32 Reden, durchweg zur Dreieit disponirt mit übertriebener Distinctionslust); der hl. Thomas von Aquin (die 216 unter seinem Namen erhaltenen sermones, von Anderen geschrieben und gesammelt, sind offenbar nur gekürzte Skizzen, theils wohl ganz unecht; sie gewähren keinen sichern Einblick in seine Predigtweise; die unabweisbar acht und vollständiger erhaltenen Reden [vgl. Lecoy de la Marche 120 ss. 530] zeichnen sich aus durch Gründlichkeit und Klarheit der Rede und durch eine zwar strenge, aber nicht verunstaltete Disposition); Jacob a Boragine (sehr zahlreiche Reden, endlose Divisionen); Jacob von Vitry (großes homiletisches Sammelwerk in sechs Cyklen, davon fünf über das Kirchenjahr und einem Cylsus Standespredigten, volkstümlich, anecdoten- und citatenreich); Wilhelm Peralbus (342 Predigten über Episteln und Evangelien, auch Wilhelm von Auvergne, Bischof von Paris, zugeschrieben, mit wenig Scholasticismus, lebhaft, reich an Vergleichen). In Deutschland wirkten Casarius von Heisterbach, der Dominicaner Peregrinus, Konrad von Brundelsheim, Verfasser des Soccus (s. über diese wie über das Leipziger Predigtwerk in deutscher Sprache [herausg. von Schönbach a. a. O. I] Vinzenmayer und Cruel). Der tüchtigste Volksprediger dieses Zeitraumes in Deutsch-